

www.bankerbiker.de

Newsletter 01/07

Per Tandem um die Welt

Julia und Stefan Meinhold, jus@bankerbiker.de

Von Auckland nach Wellington

Kia Ora: Die Weltumradlung hat begonnen!

Neuseelands Nordinsel ist sehr hügelig. Das ist auch gut so. Wenn man nicht gerade sein für eine Weltreise beladenes „Long Vehicle“ unter dem Hintern hat, welches mit Gepäck schlanke 110 kg wiegt. Ein typischer Hügel wird von den beiden dynamischen Bankerbikern zur Zeit etwa so genommen: Julia (von hinten): „Oje, siehst Du das?“ Vor uns ein ca. ein Kilometer langer Anstieg mit 10% Steigung. Stefan: „Rock,n' Roll Baby!“ (na ja, vielleicht eher „O nein, nicht noch so ein Ding“). Noch 700m. Kein Atem mehr, um die tiefsinnige Konversation fortzuführen. Das Tandem wackelt mit gut (!) 5 km/h bergan. Was für ein Spaß... Man hat Zeit nachzudenken, z.B. ob die neugierigen Schafe eigentlich ein besseres Leben führen als wir Menschen. Immerhin können Schafe gleichzeitig grasen und kötteln. Ein nicht zu verachtender Vorteil! Außerdem schauen sie so lieb-dumm, dass sie jeden rumkriegen könnten. Bringt aber nichts, wir sind verheiratet!



Noch 500m. Uns fällt ein, dass wir vor Abreise immer so munter sagten „Für drei Jahre Tour muss man nicht trainieren, für drei Wochen schon“. Nehmen uns vor, das nicht mehr zu sagen. Noch 300m. Dynamisch geht Julia in den Wiegetritt. Sieht erstens sexy aus, zweitens würden wir sonst umfallen. Fröhlich hupt uns ein Campervan an, die Insassen winken freundlich. Beim Versuch zurückzuwinken machen wir einen riesigen Schlenker, knapp am Graben vorbei. Die Schafe flüchten. Noch 200m. Campervans sind blöd. Noch 100m. Eigentlich sind Camper-

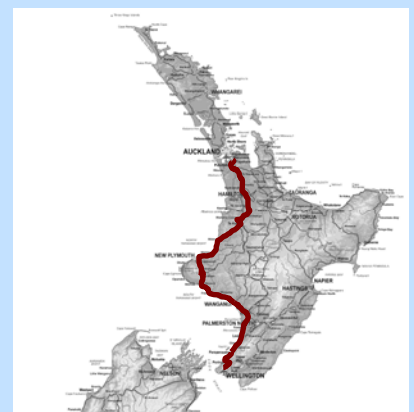
vans cool. Noch 50m. Endspurt – wir ziehen ächzend an auf gut 7 km/h. Der Gipfel ist endlich da. Langsam beginnt die Schwerkraft zu ziehen und wir beschleunigen wie von Geisterhand gezogen auf knapp Campervangeschwindigkeit. Satt liegt das Rad auf der Straße, die Sonne lacht. Hügel sind cool.



Die Route

Auf der Strecke Auckland – Wellington haben wir an 18 Radeltagen 919 km mit 7351 Höhenmetern zurückgelegt. Den Witz mit „That person in the back is not paddeling!“ hören wir jeden Tag mehrmals... Othorohanga, Te Kuiti, Mokau, Urenui, Patea, Whanganui, Waikanae – was sich wie die neuesten Teletubbies anhört sind in Wahrheit die ersten Stationen unserer Reise. Begonnen hat sie in Auckland – und dank kaputter Radkartons auch gleich direkt am Flughafen. Radfahren in der City war recht hektisch, aber als Stadtkinder sind wir das ja gewohnt. Fast einen Tag dauerte es dann, bis wir die südlichen Vororte Aucklands hinter uns lassen konnten und die wunderschöne grüne Landschaft mit tausenden von Schafen begann. Die Orte wurden kleiner, die Abstände dazwischen größer – wir bewegten uns auf die sehr zurückgezogene Westküste der Nordinsel zu. Ein paar Häuschen, ein Tante Emma Laden, ein Takeaway und wenn man Glück hat, auch ein Cafe, so sehen typische Siedlungen dort aus. Manchmal waren die Läden geschlossen, dann fuhren wir hungrig und mit wilden Phantasien über Schoko-Muffins weiter, bis endlich etwas

zum Einkehren kam. Besonders gefallen hat uns das Städtchen Whanganui mit vielen historischen Gebäuden und liebevollen Cafes / Restaurants. Je näher wir Wellington kamen, desto schöner und neuer wurden die Ortschaften, auf der sehr anstrengenden Einfahrt in die Stadt bestaunten wir riesige Villen, die auf den großen Hügeln rund um Wellington verteilt mit Meerblick thronen. Allerdings häuften sich dann auch amerikanische Fast Food Ketten und anonyme Shopping-Center für die Vorort-Bewohner. Wellington City ist die Hauptstadt der Cafes, unzählige davon laden zum Verweilen ein. Auch Shopaholics kommen hier auf ihre Kosten, wir beschränken uns auf Postkarten und Lebensmittel, mehr kann leider nicht transportiert werden.



Einige Lektionen gab es unterwegs schon zu lernen: 1. Lasse niemals Deine Gepäcktasche beim Zelten über Nacht offen stehen, es sei denn, Du stehst auf 6cm große eklige Spinnen, die es sich in Deiner Unterwäsche bequem gemacht haben (Julia). 2. Fahre nie mit zu wenig Luft auf den Reifen über Schotterpisten, ansonsten bekommt auch der beste Schlauch der Welt einen Platten. 3. Vergiss nicht, auch die Ohren mit Sonnencreme zu schützen, über Tage rotglühende Ohren sind nicht sonderlich attraktiv (Stefan).



Es geht uns also ausgezeichnet, das Eingewöhnen fiel leicht. Auf Neuseeland ticken die Uhren wirklich noch ein wenig anders, selbst in Auckland schließen die Geschäfte auf der Haupteinkaufsmeile um 17.30 Uhr. Die Zweisamkeit bekommt uns auch richtig gut, nach der stressigen Vorbereitungszeit endlich einmal richtig viel Zeit zusammen. Für Abwechslung sorgen viele Unterhaltungen mit den stets zu einem Gespräch bereiten Neuseeländern.

Der etwas ruhigere Lebensfluss ist jetzt genau das richtige, denn der Dezember war von Hetze und Hektik bis zum Tag X geprägt:



Bewegender Abschied am Flughafen

31.12.2006, 15 Uhr am Flughafen Frankfurt: Wir checken ein und sind froh, als alles Gepäck aufgegeben ist. Ein Kamera-Team von Sat 1 ist auch dabei, das sich kurzfristig entschlossen hat, die Abreise zu filmen. Viel wichtiger: Eltern und die besten Freunde sind auch da, mit großen Abschiedsplakaten und einigen Sektflaschen. Der Abschied ist sehr rührend und führt zu etlichen Tränen. Dann ist es so weit: alle noch einmal drücken und küssen, ein letztes Gruppenfoto, dann reißen wir uns los und gehen zu unserem Gate. 30 Stunden später sind wir in Aotearoa – dem Land der langen weißen Wolke.

Das neue Leben

Samstag Abend gegen neun Uhr in einem 450 Seelen Dorf an der verschlafenen Westküste Neuseelands: das ortsansässige Restaurant hat schon seit zwei Stunden geschlossen, der nächste Ort mit Pub ist 60km entfernt, kein Auto oder Fußgänger mehr auf der Straße, kein Handy-Empfang, könnte hier das Paradies sein? Ja! Zumindest vorübergehend, denn auf

Dauer wäre es vielleicht doch zu ruhig, aber momentan ist es absoluter Balsam für die Seele. Die Herberge vor Ort hat keine Tür zum Abschließen, da es hier keine Kriminalität gibt. Das Tandem ruht friedlich in einem alten Schuppen. Der Tag wurde mit Lesen, Kaffee trinken und Träumen am bezaubernden kilometerlangen dunklen, von Muscheln durchsprinkelten Lava-Sand verbracht. Zum frühen Abendessen gab es Whitebait, eine lokale Fisch-Spezialität. Zwischendrin hält man ein kleines Schwätzchen mit den Herbergsbetreibern und erhält im Vorübergehen eine Übernachtungseinladung auf der Südinsel von Neuseeländern, die Urlaub im eigenen Land machen. Im Kühlschrank wartet ein alkoholfreies Ginger-Bier, ebenfalls eine regionale Besonderheit. Etwas gewöhnungsbedürftig, genauso wie der Slang der Kiwis mit viel Betonung auf dem „e“: Is thieeeee yeer impreeeeeesive bike? Am besten spricht man angeblich Neuseeländisch, wenn man beim Sprechen eine Faust leicht in den Mund steckt... (Tipp eines echten Kiwis!)

Begegnungen

Besonders gefällt uns, dass wir schon in den ersten Wochen unserer Reise so viel Bekanntschaft mit Neuseeländern machen konnten und so außerhalb der touristischen Pfade ihren normalen Alltag als Farmer, Campingplatzbesitzer oder Teppichreiniger kennenlernen durften. Besonders beeindruckt hat uns Jayne, eine vollständig erblindete 44jährige Mutter von fünf Kindern, die 2008 in Beijing beabsichtigt, die Goldmedaille bei den Paralympics im Tandem fahren zu holen und dank striktem Training bereits große Erfolge aufweisen kann. Wir durften sie und ihren Mann sogar in ihrem Häuschen besuchen und ausführlich über ihr Sportler-Leben befragen. Wir drücken die Daumen und werden ihren weiteren Weg verfolgen. Vielleicht können wir sie noch einmal auf der Südinsel treffen, mit ihrem ultraleichten Carbon-Tandem und ihren Muskeln ist sie uns und unserem Touren-Rad leider deutlich überlegen! Alle Infos über Jayne unter www.eyesongold.co.nz.

Wie geht es weiter?

Nachdem wir unseren Weg nach Wellington erradelt haben, zieht es uns nun auf die Südinsel. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit den Orten, die wir aus 2005 kennen und erwarten viele neue Eindrücke von den bisher noch nicht gefahrenen Strecken.

Wir werden morgen die Fähre zur Südinsel besteigen und uns zunächst in die Marlborough Sounds begeben. In Blenheim hoffen wir Sally und ihren Mann zu treffen, eine Bankerin, die hauptsächlich Weinbauern vor Ort betreut! Und wenn es die Straßenverhältnisse zulassen, werden wir versuchen, die abenteuerliche Rainbow Road zu befahren...

Schließen möchten wir mit der Autorin und Weltreisenden Josie Dew:

„A bad day on the road ist better than a good day in the office.“



Cheers, Julia und Stefan

Unser Sponsor des Monats:



„What a mean machine“ or „What a flash bike“ sind Kommentare, welche wir täglich hören. Tatsächlich ist unser „Bolide“, das Koga Miyata Twin Traveller, ein Tandem der Extraklasse. Vollfederung, 27 Gänge und Magura Hydraulikbremsen machen es zum Porsche Cayenne unter den Rädern. Bedingt geländegängig und doch schnell, wenn es darauf ankommt. Unser Traum auf zwei Rädern... Nur treten müssen wir (zum Glück) noch selbst!

www.koga.com